

Der junge Tag

Der Nacht entronnen springt der Tag heran
mit aufgewehtem Laub,
dem Mädchen gleich,
das schon des Feindes Raub
in golddurchwühltem Haar und bleich
das freie Feld gewann.

Wie sich im Laufe röten ihre Wangen,
errötet er im Wind, der ihn umsingt,
und stockt und blickt sich um mit Bangen.
So weit er späht, er findet nur die Wellen
des eignen Lichts beseligt um sich quellen,
in die er sich nun glühend schwingt.

Zu ungeheurer Freiheit branden seine Hellen,
doch werfen sie von allen Bäumen,
die ihnen rauschen, lange Schatten
wie Schlangen zuckend auf die Matten -
Und ist es nicht, als schauerte die Pracht?
Und ist es nicht, als wär/ das blaue Schäumen
schon wieder überkrochen von der Nacht?